

SOMAKO

Diersfordter Wald

(DE-4205-301)

(DE-4205-302)

(DE-4305-304)

Kreis Wesel

Inhalt

Teil I Ergebnisbericht

1. Einführende Angaben

- 1.1 Anlass der Planung
- 1.2 Planungszeitraum

2. Kurzvorstellung des Plangebietes

- 2.1 Lage
- 2.2 Größe und Abgrenzung des Plangebietes
- 2.3 Kurzcharakteristik und aktuelle Erhaltungszustände
 - Entstehungsgeschichte
 - Nutzungsgeschichte
 - FFH-Gebiete
 - FFH-Lebensraumtypen (Wald, Offenland)
 - § 62er Biotope
 - FFH-Anhang II-Arten
 - FFH-Anhang IV-Arten
 - Arten der Vogelschutzrichtlinie
 - sonstige bemerkenswerte Arten
- 2.4 kulturhistorische Bedeutung

3. Gefährdungsanalyse

- 3.1 Wilddichte
- 3.2 Freizeit- und Erholungsdruck
- 3.3 Fremdhölzer
- 3.4 Entwässerung
- 3.5 Weitere Gefährdungspotentiale

4. Zielsetzung

- 4.1 Leitbild
- 4.2 Zielsetzung für den SOMAKO-Zeitraum

5. Maßnahmen (kurz-, mittel- und langfristige Planung)

- 5.1 Waldbauliche Maßnahmen im Plangebiet / naturnahe Waldbewirtschaftung / Verkehrssicherheit
- 5.2 Maßnahmen zur Gewässerrenaturierung und Wiederherstellung eines günstigen Wasserhaushaltes/Pufferzonen um die Gewässer
- 5.3 Maßnahmen auf Offenlandflächen
- 5.4 Wildmanagement

6. Wege- und Naturerlebniskonzeption

7. Literatur

Teil I

Ergebnisbericht

Sofortmaßnahmenkonzept für das Projektgebiet „Diersfordter Wald“ mit den Natura 2000 Gebieten

**DE - 4205 – 301 „Grosses Veen“, DE – 4205 – 302 „Diersfordter Wald /
Schnepfenberg“ und DE – 4305 – 304 „Schwarzes Wasser“**

1. Allgemeine einführende Angaben

Der Ergebnisbericht umfasst die allgemeinen Aussagen zum Projektgebiet und die detaillierten Berichte zu den Einzelflächen, die in den Bestandesblättern, den Objekt- und Maßnahmenlisten und den Karten enthalten sind. Er schließt Informationen zu Zustand, Gefährdung, Zielsetzung, Maßnahmenschwerpunkten und Besucherlenkungs-konzeption mit ein.

Bisher wurde im Gebiet des Schwarzen Wassers ein Biotopmanagementplan (LÖLF, 1983) erstellt. Zahlreiche der geplanten Maßnahmen wurden im Bereich des Schwarzen Wassers vom KVR umgesetzt. Im Bereich der Moore führten die Biologische Station und eine private Forstverwaltung Maßnahmen im Sinne des Naturschutzes durch.

Das Sofortmaßnahmenkonzept (SOMAKO) enthält unter anderem Ergebnisse aus der Lebensraumtypen-Kartierung (1999-2002), der § 62er-Kartierung (1999-2002), der Horst- und Höhlenbaum-, Tot- und Altholz-Kartierung (2003), der Brutvogel-Kartierung (2003) sowie der Entwässerungsgräbenkartierung (2003). Außerdem wurden die Forsteinrichtungswerke der im Projektgebiet befindlichen Flächen verwendet.

1.1 Anlass der Planung

Die FFH – Richtlinie (FFH-RL) der EU schreibt in Artikel 6 vor, dass die Mitgliedstaaten die zur Erhaltung und Entwicklung der Lebensraumtypen und Lebensraumstätten relevanter Arten geeigneten Schutz-, Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen festlegen und durchführen. Da die Maßnahmenpläne kurzfristig aufgestellt werden sollten und ein umfassender Waldpflegeplan für das Gebiet z.Zt. nicht in Frage kam, wurden die kurz- bis mittelfristig notwendigen Maßnahmen, vor allem für den Erhalt der als FFH-Lebensräume kartierten Teilflächen im Projektgebiet, in einem SOMAKO zusammengestellt. Die Vorkommen der Arten der Anhänge II und IV der FFH- RL sowie die Arten der EU-Vogelschutzrichtlinie (VS-RL) und die nach § 62 LG geschützten Biotope wurden ebenfalls berücksichtigt.

Die Erstellung des SOMAKO „Diersfordter Wald“ dient als Pilotprojekt, da es im Gebiet 3 Besitzer (Land, KVR und Bund) gibt und ein Naturerlebniskonzept erstellt werden soll.

1.2 Planungszeitraum

Das vorliegende SOMAKO enthält Maßnahmenvorschläge bis zum Jahr 2012.

2. Kurzvorstellung des Plangebietes

2.1 Lage

Topographische Karten 1: 25.000

4205 Hamminkeln

4305 Wesel

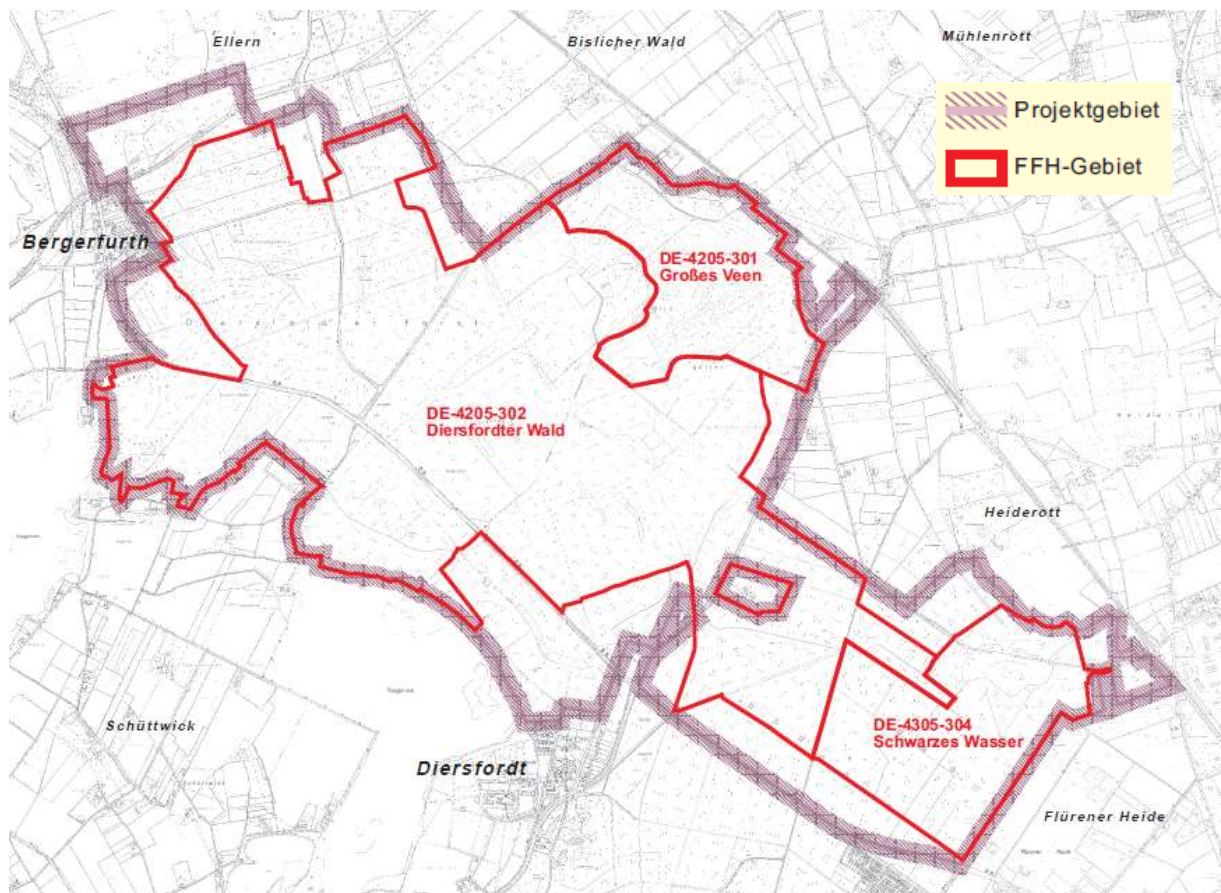
Gauß-Krüger-Koordinaten des westlichsten Punktes des Projektgebietes:

Rechtswert/Hochwert: 2535 / 5732

2.2 Größe und Abgrenzung des Plangebietes

Das Projektgebiet „Diersfordter Wald“, im Nord-Westen von Wesel gelegen, ist insgesamt 974 ha groß. Von der Gesamtfläche befinden sich im Besitz der Landesforsten rd. 677 ha (70%), der Bundesforsten rd. 155 ha (15%) und des KVR ebenfalls rd. 155 ha (15%). Im Gebiet liegen drei FFH-Gebiete, der Diersfordter Wald/Schnepfenberg (DE-4205-302) mit 580 ha, das Grosse Veen (DE-4205-301) im Nordosten mit 90 ha und das Schwarze Wasser (DE-4305-304) im Südosten mit 100 ha Flächengröße.

Die FFH-Gebiete schließen drei gleichnamige Naturschutzgebiete (NSG) mit ein, gehen aber über die Grenzen der drei NSG's noch weit hinaus. Das Projektgebiet ist noch größer als die FFH-Gebiete zusammen.



2.3. Kurzcharakteristik und aktuelle Erhaltungszustände

Entstehungsgeschichte

Das in der Urstromlandschaft des Rheins gelegene Gebiet wurde im Wesentlichen durch die Eiszeiten geprägt. Auf der eiszeitlichen Niederterrasse bildeten sich später, durch Flugsande aus dem nahen Rheintal, teilweise hohe Dünen. Durch Dünen, Dünentäler und Ausblasungswannen entstand eine für den Niederrhein relativ stark reliefierte Landschaft mit großflächigen Laub-, v.a. Eichenwäldern. In Senken und Erosionsmulden entwickelten sich Moore bzw. nährstoffarme Gewässer wie das Schwarze Wasser.

Das Projektgebiet ist naturräumlich Teil der „Diersfordter Düne“ und liegt im Wuchsgebiet Niederrheinisches Tiefland, im Wuchsbezirk Niederrheinebene.

Nutzungsgeschichte

Die Ansprüche an den Wald am Niederrhein waren bis zum Zeitalter der industriellen Revolution derart groß und vielgestaltig, dass es oftmals zu Übernutzungen und Waldverwüstungen mit anschließender Holznot kam. Der Eintrieb von Viehherden in den Wald zum Zwecke der Beweidung, die Nutzung der abgefallenen Blätter und Nadeln als Einstreu in den Viehställen, der immense Holzverbrauch des Schiffbaues sowie die Nutzung des Holzes als Brennstoff sind wesentliche Gründe für die Zerstörung der Wälder in damaliger Zeit.

Eine Folge des Raubbaues war eine Verarmung der Waldböden mit anschließender Verheidung. Die Heiden wurden mit Nadelhölzern, insbesondere mit Kiefern, aufgeforstet, denn Kiefernholz wurde vom aufblühenden Bergbau rege nachgefragt.

Auch im 20. Jahrhundert waren die Waldbestände des Niederrheins Ereignissen ausgesetzt, deren Folgen heute noch deutlich spürbar sind. Insbesondere in der Endphase des II. Weltkrieges haben die starken Kampfhandlungen - z.B. beim Rheinübergang der alliierten Streitkräfte - zu einer großflächigen Zerstörung vieler Waldbestände im Diersfordter Wald geführt. Nach dem Krieg wurden die Altholzbestände für Reparationen und den großen Holzbedarf zum Wiederaufbau der zerstörten Städte weitgehend kahlgeschlagen. Die wenigen vorhandenen Altholzbestände sind häufig forstwirtschaftlich durch Splitter entwertet.

FFH-Gebiet

Der „Diersfordter Wald“ ist Teil eines der größten Waldkomplexe am Unteren Niederrhein. Etwa die Hälfte des Gebietes wird von naturnahen Eichenwäldern eingenommen. Besondere Schwerpunkte dieses Waldtyps befinden sich im Wildgatterbereich etwa in der Mitte des Projektgebietes.

Auf größeren Flächen kommen teils auch Kiefernwälder vor, denen aber durchaus erhebliche Laubholzanteile beigemischt sind. Die mit Fichten bestockten Flächen sind nur kleinflächig vorhanden, Bestände mit fremdländischen Baumarten wie der Douglasie kommen ebenfalls nur sehr untergeordnet vor.

Der fast geschlossene Waldkomplex ist neben verschiedenen Altersstadien durch größere Eichen-Bestände geprägt, Totholz und Höhlenbäume tragen zu einer reichhaltigen Struktur bei. Die Verteilung der Laub- und Nadelholzbestände setzt sich im Gebiet wie folgt zusammen:

Blößen	1%
reine Laubholz-Bestände	39%
reine Nadelholz-Bestände	16%
Mischbestand (führendes Lbh)	9%
Mischbestand (führendes Ndh)	35%.

Besonders zeichnet sich das Gebiet durch die im großen Umfang vorkommenden, sehr naturnahen Moorbereiche und Stillgewässer mit typischer Artenzusammensetzung aus, die ebenfalls ausschlaggebend für die Ausweisung als FFH-Gebiet waren. Das insgesamt sehr nährstoffarme Gebiet ist ein Refugium vieler spezialisierter und bedrohter Arten. Die Moore werden von verschiedenfarbenen Torfmoosarten und Wollgräsern geprägt, mit Vorkommen des Mittleren und Rundblättrigen Sonnentau sowie dem Kleinen Wasserschlauch. Hervorzuheben sind das Schwarze Wasser im Südosten und die Moore im Grossen Veen und am Schnepfenberg im Norden des Projektgebietes.

FFH-Lebensraumtypen (Wald, Offenland)

Folgende Lebensraumtypen von gemeinschaftlichem Interesse kommen vor (Anhang I der FFH-Richtlinie):

	Flächengröße	Erhaltungszustand
Sandheiden auf Dünen (2310)	0,66 ha	B
Sandtrockenrasen auf Binnendünen (2330)	2,55 ha	C
Dystrophe Seen (3160)	3,05 ha	B
Feuchte Heidegebiete mit Glockenheide (4010)	0,18 ha	B
Trockene Heidegebiete (4030)	2,41 ha	B
Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore (7120)	6,30 ha	B
Übergangs- und Schwingrasenmoore (7140)	19,80 ha	B
Moorschlenken-Pioniergesellschaften (7150)	2,08 ha	B
Hainsimsen-Buchenwald (9110)	60,08 ha	B
Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen (9190)	435,80 ha	B

§ 62er Biotope

Folgende § 62er Biotope kommen im Gebiet vor:

Natürliche oder naturnahe unverbaute Bereiche fließender Gewässer einschließlich ihrer Ufer und der dazugehörigen uferbegleitenden natürlichen oder naturnahen Vegetation sowie ihrer natürlichen oder naturnahen Verlandungsbereiche und regelmäßig überschwemmten Bereiche (6,75 ha)

Moore (20,73 ha)

Sümpfe und Riede (0,27 ha)

Binnendünen (3,25 ha)

Zwergstrauch-, Ginster- und Wacholderheiden (2,82 ha)

Trocken- und Halbtrockenrasen (0,88 ha)

FFH-Anhang II und IV-Arten

Folgende Arten von gemeinschaftlichem Interesse kommen vor (Anhang II und IV der FFH-Richtlinie):

Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)

Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*)

Kammolch (*Triturus cristatus*)

Moorfrosch (*Rana arvalis*)

Schwimmendes Froschkraut (*Luronium natans*)
Zauneidechse (*Lacerta agilis*)
Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*)
Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*)
Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)
Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)
Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*)
Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*)

Arten der Vogelschutzrichtlinie (VS-RL)

Folgende Arten von gemeinschaftlichem Interesse kommen vor:

Anhang I VS-RL

Heidelerche (*Lullula arborea*, zugleich Art.4 (2) VS-RL)
Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Artikel 4 (2) VS-RL

Bekassine (*Gallinago gallinago*)
Heidelerche (*Lullula arborea*, zugleich Anhang I VS-RL)
Krickente (*Anas crecca*)
Löffelente (*Anas clypeata*)
Nachtigall (*Luscinia luscinia*)
Pirol (*Oriolus oriolus*)
Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)
Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*)
Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*)
Wasserralle (*Rallus aquaticus*)
Wespenbussard (*Pernis apivorus*)
Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*)

Sonstige bemerkenswerte Arten

Weitere außergewöhnliche Arten finden sich in den ökologischen Gruppen der Bewohner

- der Feuchtbereiche und Gewässer
- der Eichenwälder und lichten Wälder
- der halboffenen bis offenen Landschaften und
- der Höhlen.

Eine Brutvogelkartierung ergab, dass zahlreiche der im Projektgebiet vorkommenden Arten auf der Roten Liste Nordrhein-Westfalens stehen.

Bemerkenswerte Vogelarten im Projektgebiet Diersfordter Wald

*(NRTL = Niederrheinisches Tiefland)

Fl.-Nr.	Deutscher Name	VSR	Rote Liste		Status 2003
		Anhang 1/ Artikel 4 (2)	NRW	NRTL*	
1	Baumfalke		3N	3N	Gast
2	Baumpieper		V	V	40-50 Brutpaare
3	Bekassine	X	1N	1N	Gast
4	Dohle		V	*	ca. 5 Brutpaare
5	Gartenrotschwanz		3	2	ca. 13 Brutpaare
6	Grünspecht		3	3	ca. 10 Brutpaare
7	Habicht		*N	*N	2 - 3 Brutpaare
8	Heidelerche	X	2	2	6 Brutpaare
9	Klappergrasmücke		V	V	1 Brutpaar
10	Kleinspecht		3	3	mind. 3 Brutpaare
11	Kolkrabe		1N	1N	1 Brutpaar
12	Krickente	X	2	1	mind. 4 Brutpaare
13	Kuckuck		V	V	mind. 3 Brutpaare
14	Nachtigall	X	3	3	mind. 2 Brutpaare
15	Pirol	X	2	2	mind. 2 Brutpaare
16	Rohrhammer		V	V	1 Brutpaar
17	Rohrweihe	X	2N	1N	Gast
18	Schwarzspecht	X	3	3	4 Brutpaare
19	Sperber		*N	*N	mind. 3 Brutpaare
20	Teichrohrsänger	X	3	3	mind. 2 Brutpaare
21	Trauerschnäpper		3	3	ca. 40 Brutpaare
22	Turteltaube		3	V	1 Brutpaar
23	Waldlaubsänger		V	*	4 Brutpaare
24	Waldschnepfe		V	3	Unklar
25	Wasserralle	X	2	2	Unklar
26	Wespenbussard	X	3N	2N	Unklar
27	Zwergtaucher	X	2	2	7 - 8 Brutpaare

2.4 Kulturhistorische Bedeutung

Das Wildgatter selbst ist von kulturhistorischer Bedeutung, da es ehemals als Jagdgatter zum Vergnügen des Adels bei der Jagdausübung, aber auch zur Deckung des Nahrungsbedarfes entstand. Im Gatter liegen eine alte Wüstung, eine offengelassene Hofstelle, sowie die Grundmauern einer alten Mühle und der ehemalige Mühlenteich.

Weiterhin zeugen alte Alleen, historische Wege, Gedenkstätten zur deutschen Geschichte sowie herrschaftliche Gebäude und Relikte historischer Wald- und Landnutzung von der kulturhistorischen Bedeutung dieses Landschaftsausschnittes.

Derzeit vollzieht sich angrenzend an den Diersfordter Wald in der Rheinaue seit wenigen Jahrzehnten ein tiefgreifender Landschaftswandel von einer in Jahrhunderten gewachsenen bäuerlichen Kulturlandschaft zu einer durch industriellen Kiesabbau geschaffenen Seenplatte, die ohne Auffüllung ebenfalls nachhaltig die Landschaft prägen wird.

3. Gefährdungsanalyse

3.1 Wilddichte

Im Gatter leben Rot-, Dam-, Muffel- und Schwarzwild. Zwei Wildzählungen Anfang Mai 2004 ergaben einen Bestand von 70 Stück Damwild, 63 Stück Schwarzwild, 11 Stück Rotwild und 11 Stück Muffelwild. Bei diesen Zahlen handelt es sich um die arithmetischen Mittelwerte adulter Tiere aus beiden Zählungen.

Die Höhe des Wildbestandes im Gatter richtet sich nach den im Vertrag zwischen einer privaten Forstverwaltung und dem Land Nordrhein-Westfalen geregelten Höchstgrenzen. In Abstimmung mit dem Forstamt und unter Berücksichtigung wildbiologischer Aspekte, den Auswirkungen auf den Lebensraum, dem Zustand des Wildes und den veterinärrechtlichen Erfordernissen wird der Wildbestand daher schnellstmöglich auf die vorgesehenen Höchstgrenzen von 30 adulten Tieren (beim Muffelwild sollen es 20 adulte Stücke sein) reduziert. Die Abschussplanung focussiert sich dabei auf Dam- und Schwarzwild, da bei diesen die Anzahl adulter Tiere über die vorgesehenen Bestandeszahlen hinausgeht.

Eine weitere Problematik ergibt sich durch die Fütterung der Tiere durch Besucher. Hier sollen die gezielte Ansprache im Rahmen von Führungen und entsprechende Hinweisschilder Abhilfe schaffen.

Ebenfalls problematisch ist eine zu hohe Wildschweindichte für die Hirschkäferpuppen/-larven im Boden.

Die Bodenverwundung durch die Schweine ermöglicht auf der einen Seite das Auflaufen der Samen, durch erneutes Umgraben auf der Suche nach Nahrung wird aber wiederum u.U. die Naturverjüngung vernichtet. Problematisch kann ebenfalls der Verbiss der Naturverjüngung lebensraumtypischer Baumarten durch Rot- und Damwild sein. Positiv ist hingegen die natürliche Pflege von Offenlandbiotopen wie Heiden und Feuchtheiden durch den Verbiss.

Der Gefährdungsgrad des Projektgebietes durch eine zu hohe Wilddichte, insbesondere Schwarzwild, muss insgesamt als hoch eingeschätzt werden und bedarf einer ständigen Überprüfung.

3.2 Freizeit und Erholungsdruck

Im Projektgebiet gibt es seit jeher erholungssuchende Besucher aus Wesel und der näheren Umgebung. Die Bedeutung des Waldes für die Erholung ist sehr groß.

Da sich oft viele Besucher zeitgleich, z.B. an den Wochenenden, im Gebiet aufhalten und unterschiedlichen Freizeitaktivitäten wie Wandern, Joggen, Fahrradfahren oder Reiten nachkommen, wird dann, aufgrund des Besucherdruckes, von den vorhandenen Wegen abgewichen. Dies wirkt sich negativ auf die verschiedenen Ökosysteme aus. Die Bodenvegetation wird teilweise zerstört, die Artenvielfalt und Individuendichten der Arten werden gemindert und das Wild beunruhigt.

Da die Gefährdung des Gebietes durch eine erhöhte Besucheranzahl als sehr groß eingeschätzt wird, wurde ein Besucherlenkungskonzept (s. Kap. 6) erstellt. Das Konzept sieht einerseits vor, bestimmte sensible Bereiche erst gar nicht zu berühren und andererseits die Wege, die begangen werden sollen, so attraktiv zu gestalten, dass der Wunsch diese Wege zu verlassen nicht aufkommt. Außerdem werden die noch vorhandenen Wege, die nicht belaufen werden sollen, zurückgebaut bzw. für den Besucher unattraktiv gemacht.

Eine beständige Überprüfung, um im Notfall gegensteuern zu können, wird aber dennoch als erforderlich angesehen.

3.3 Fremdhölzer

Hiermit sind vorwiegend Nadelgehölze und Roteiche gemeint, die nicht zu den lebensraumtypischen Baumarten gehören.

Der Gefährdungsgrad durch die sich im Gebiet ausbreitende spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) wird als sehr hoch eingeschätzt. Im Westen des Projektgebietes sind Bestände durch die spätblühende Traubenkirsche gefährdet, da die Naturverjüngung der im Naturraum typischen, natürlichen Baumarten aufgrund der verdämmenden Wirkung der Traubenkirsche nicht mehr aufkommen kann.

Das so genannte „Knickverfahren“ blieb bei der Traubenkirsche ohne Erfolg. Die derzeit einzige Handlungsmöglichkeit wird in der Suche nach den fruktifizierenden Mutterpflanzen und deren Entfernung gesehen. Weitere Maßnahmen sind aufgrund der hohen Kosten, z.B. für die Entfernung aller Traubenkirschen, zur Zeit nicht möglich.

3.4 Entwässerung

Die aus dem Moor entwässernden Gräben im Norden des Wildgatters und am Schnepfenberg wurden im Jahr 2004 geschlossen. Eine aktuelle Gefährdung besteht daher nicht mehr. Dennoch muss kontrolliert werden, ob ein weiterer, fraktionierter Anstau erforderlich ist. Teilbereiche, die mit Stauoptionen versehen wurden, werden in 10 Jahren noch einmal dahingehend überprüft, ob ein Verschluss des Grabens notwendig ist. Außerdem muss begutachtet werden, ob sich durch die vorgenommenen Stauungen nicht unerwünschte Nebeneffekte einstellen, auf die schnell reagiert werden muss.

3.5 Weitere Gefährdungspotentiale

Die Hirschkäferpopulation im Gebiet kann durch zu dichte Eichenwälder gefährdet werden. Der Käfer liebt große, lichte, alte Eichenwälder. Es ist daher darauf zu achten, dass die vom Käfer benötigten Strukturen immer wieder nachwachsen und es nicht zeitgleich zu viele dichte Eichenstangenhölzer gibt, die die Population gefährden könnten.

Ein weiteres Problem ist die Entwicklung der Schilfbestände in den Moorbereichen am Schnepfenberg, die ein großes Gefährdungspotential für die Moorvegetation darstellt. Von Zeit zu Zeit sind daher Pflegemaßnahmen im Moor notwendig.

Durch die Waldbesucher besteht aktuell nur eine durchschnittliche Gefährdung von im Wald weggeworfenen Abfällen. Es wird nicht damit gerechnet, dass diese durch die Besucherlenkungs-konzeption und die Erstellung eines Flyers stark zunimmt.

Die verstärkte Sedimentauflage im Uferbereich des Schwarzen Wassers v.a. durch Laubeintrag gefährdet die charakteristischen Pflanzen des dystrophen, nährstoffarmen Gewässers. Da der Gefährdungsgrad als sehr hoch eingestuft wurde (BMP, LÖLF 1983) wurde mit der Entfernung der Sedimentauflage begonnen. Die Entwicklung der Sedimentauflage wird weiterhin beobachtet.

4. Zielsetzung

4.1 Leitbild

Das Gebiet besteht aus zahlreichen gefährdeten Lebensräumen wie großflächigen, bodensauren Eichenwäldern, Mooren, feuchten und trockenen Heiden sowie nährstoffarmen bzw. dystrophen Gewässern mit ihren charakteristischen Lebensgemeinschaften.

Übergeordnetes Schutzziel ist daher der Erhalt und die Entwicklung der Moor- und Heidebereiche durch Vernetzung derselben z.B. mittels Vernässung verbindender Flächen. Im Rahmen der landesweiten Biotopvernetzung von Waldgebieten, Heidegewässern, Moor- und Feuchtheidebiotopen stellt das Projektgebiet eine Kernfläche dar.

Ein weiteres übergeordnetes Ziel ist der Erhalt und die Entwicklung der ausgedehnten Stieleichenwälder u.a. auch wegen seiner Bedeutung für die Hirschkäferpopulation, das ebenso absoluten Vorrang hat wie die Erhaltung und Förderung der Lebensraum-Vielfalt in den Übergangsmoor-Komplexen.

Die Entwicklungsmaßnahmen konzentrieren sich auf den Umbau der teilweise mit Nadelholz- und Roteichenforsten bestockten Flächen in standortgemäße Waldgesellschaften mit hohem Stieleichenanteil und die Freistellung bzw. das Offenhalten der Moore. Außerdem sind der Erhalt von Alt- und Totholz, die Sicherung von Horst- und Höhlenbäumen und die Förderung von lebensraumtypischer Naturverjüngung auf allen Flächen weitere, übergeordnete Ziele. In Teilbereichen soll außerdem zukünftig auf eine forstwirtschaftliche Nutzung verzichtet werden.

4.2 Zielsetzung für den SOMAKO-Zeitraum

Ziel dieses SOMAKO- Plans ist es einen günstigen Zustand für die folgenden FFH-Lebensraumtypen im Gebiet und die in ihnen charakteristischen Arten zu erreichen.

Sandheiden auf Dünen (2310)

Sandtrockenrasen auf Binnendünen (2330)

Erhaltung und Förderung typisch ausgebildeter Calluna-Heiden auf Binnendünen mit ihrer charakteristischen Flora, Fauna (z.B. Zauneidechse) und ihrer natürlichen Morphologie durch

- extensive Beweidung, ggf. Entfernung von Gehölzen
- Erhaltung einzelner Gehölze und Gehölzgruppen der naturraumtypischen natürlichen Waldgesellschaft als Habitatstrukturen für typische Faunenelemente wie z.B. der Heidelerche
- Erhaltung und Wiederherstellung von Heiden und Sandtrockenrasen auf Binnendünen
- Regelung der Freizeitnutzung

Dystrophe Seen (3160)

Erhaltung und Entwicklung der naturnahen huminsäurereichen Stillgewässer mit Torfmoosen und ihrer typischen Fauna – insbesondere auch Lebensraum für die Krickente, den Zwergtaucher, die Große Moosjungfer, den Moorfrosch, den Kammmolch und das Froschkraut durch

- Förderung der Entwicklung einer natürlichen Verlandungsreihe
- Erhaltung bzw. Wiederherstellung des landschaftstypischen Gewässerchemismus und Nährstoffhaushalts
- Nutzungsverbot
- Schaffung ausreichend großer Pufferzonen zur Vermeidung bzw. Minimierung von Nährstoffeinträgen

Feuchte Heidegebiete mit Glockenheide (4010)

Trockene Heidegebiete (4030)

Erhaltung und Entwicklung typisch ausgebildeter Heiden mit ihrer charakteristischen Vegetation und Fauna (z.B. Heidelerche) durch

- Extensive Beweidung, ggf. Vegetationskontrolle (z.B. Entfernung von Gehölzen) oder kleinflächige Plaggemaßnahmen
- Erhaltung einzelner bodenständiger Gehölze und Gehölzgruppen als Habitatstrukturen für typische Faunenelemente
- Wiederherstellung von Feuchtheiden auf geeigneten Standorten
- Sicherung des natürlichen Bodenwasserhaushalts

Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore (7120)

Erhaltung und Sicherung der naturnahen Hochmoorrelikte mit ihrer typischen Flora und Fauna durch

- Renaturierung hochmoortypischer Lebensräume durch Sicherung und Wiederherstellung des landschaftstypischen Wasserhaushaltes, Gewässerchemismus und Nährstoffhaushalts
- Schaffung ausreichend großer Pufferzonen zur Vermeidung bzw. Minimierung von Nährstoffeinträgen, Verbot der Einleitung nährstoffreichen Wassers
- Nutzungsverbot
- Einleitung und Förderung der Regeneration durch Entkusselungsmaßnahmen in gestörten Bereichen

Übergangs- und Schwingrasenmoore (7140)

Moorschlenken-Pioniergesellschaften (7150)

Erhaltung und Entwicklung des charakteristischen Lebensraumkomplexes eines Übergangs- und Schwingrasenmoores mit Hochmoorvegetation und Schwingrasen auf Torfsubstraten und der typischen Fauna – insbesondere auch als Lebensraum für die Große Moosjungfer durch

- Sicherung bzw. Wiederherstellung des landschaftstypischen Wasserhaushaltes, Gewässerchemismus und Nährstoffhaushalts
- Schaffung ausreichend großer Pufferzonen zur Vermeidung bzw. Minimierung von Nährstoffeinträgen, Verbot der Einleitung nährstoffreichen Wassers
- Nutzungsverbot
- ggfs. Vegetationskontrolle (z.B. Entfernung von Gehölzen/Schilf)

Hainsimsen-Buchenwald (9110)

Erhaltung und Entwicklung naturnaher Hainsimsen-Buchenwälder mit ihrer typischen Fauna (z.B. Schwarzspecht) und Flora in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen/Altersphasen und in ihrer standörtlich typischen Variationsbreite, inklusive ihrer Vorwälder, Gebüsch- und Staudenfluren sowie ihrer Waldränder durch

- naturnahe Waldbewirtschaftung unter Ausrichtung auf die natürliche Waldgesellschaft einschließlich ihrer Nebenbaumarten sowie auf alters- und strukturdiverse Bestände und Förderung der Naturverjüngung aus Arten der natürlichen Waldgesellschaft
- Erhaltung und Förderung eines dauerhaften und ausreichenden Anteils von Alt- und Totholz, insbesondere von Großhöhlenbäumen- und Uraltbäumen
- Förderung der natürlichen Entwicklung von Vor- und Pionierwaldstadien auf Sukzessionsflächen
- Vermehrung des Hainsimsen-Buchenwaldes durch den Umbau von mit nicht zu naturraumtypischen natürlichen Waldgesellschaft gehörenden Gehölzen bestandenen Flächen auf geeigneten Standorten

Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen (9190)

Erhaltung und Entwicklung naturnaher alter bodensaurer Eichenwälder mit ihrer typischen Fauna und Flora insbesondere auch als Lebensraum für den Hirschkäfer und Schwarzspecht in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen/Altersphasen und in ihrer standörtlichen typischen Variationsbreite, inklusive Vorwald- und Gebüschstadien sowie der Waldränder durch

- naturnahe Waldbewirtschaftung unter Ausrichtung auf die natürliche Waldgesellschaft einschließlich ihrer Nebenbaumarten sowie auf alters- und strukturdiverse Bestände mit lichterem Bestandespartien und Förderung der Naturverjüngung aus Arten der natürlichen Waldgesellschaft
- Erhaltung und Förderung eines dauerhaften und ausreichenden Anteils von Alt- und Totholz insbesondere von Großhöhlen- und Uraltbäumen (auch alter Solitärkiefern und -buchen)
- Unterlassen von Stubben-Rodung
- Förderung der natürlichen Entwicklung von Vor- und Pionierwaldstadien auf Sukzessionsflächen
- Erhaltung trocken-sandiger, vegetationsarmer Flächen der halboffenen Landschaft (Trockene Heiden, Sandtrockenrasen, lockere Kiefern- und Eichen-Birken-Wäldern mit offenen Pionierflächen) vor allem als Lebensraum für die Heidelerche
- Vermehrung der bodensauren Eichenwälder durch den Umbau von mit nicht zur naturraumtypischen natürlichen Waldgesellschaft gehörenden Gehölzen bestandenen Flächen auf geeigneten Standorten
- Angemessene Bewirtschaftung zur Erhaltung eines Bestockungsanteils von mindestens 50% Stiel- oder Traubeneiche auf Flächen mit konkurrierender Buche
- Nutzungsverzicht auf Teilflächen

5. Maßnahmen (kurz-, mittel- und langfristige Planung)

In den Wäldern sind die §§ 1 und 11 BWaldG (ordnungsgemäße und nachhaltige Waldbewirtschaftung) sowie der §§ 10 des LFoG NRW anzuwenden. Darüber hinaus gilt im Staatswald das Gesamtkonzept für ökologische Waldbewirtschaftung des Staatswaldes „Wald 2000“, ebenso wie der RdErl. des MURL zur Waldnutzung und Walderneuerung im Staatswald v. 27.10.1994, die Bewirtschaftungsgrundsätze für Staatswaldflächen in

Natura 2000-Gebieten und die Grundsätze der Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft.

Zudem ist der Staatswald in Nordrhein-Westfalen FSC zertifiziert und wird dementsprechend behandelt. Im Bereich der Flächen des Landes NRW befindet sich im Projektgebiet auch eine FSC-Referenzfläche. Die Waldflächen des KVR sind nach PEFC zertifiziert.

Die Grundsätze im Staatswald werden für die Maßnahmenplanung auch auf die anderen Waldbesitzer im Projektgebiet übertragen, da sie sich mit den Zielen der FFH-Richtlinie decken.

5.1 Waldbauliche Maßnahmen im Plangebiet /naturnahe Waldbewirtschaftung / Verkehrssicherheit

Grundsätzlich wird eine Ablösung von monostrukturierten Beständen und/oder solchen, deren Artenzusammensetzung nicht der im Naturraum typischen natürlichen Waldgesellschaft entsprechen (Fichte, Kiefer, Douglasie, Roteiche) durch Bestände angestrebt, deren Zusammensetzung und Struktur der naturraumtypischen natürlichen Waldgesellschaft entspricht.

Folgende Maßnahmenbündel lassen sich für das Gebiet ableiten:

- **Baumartenwahl**
Gehölze, die nicht zu der im Naturraum typischen natürlichen Waldgesellschaft des jeweiligen Standortes gehören, sowie Pflanzenmaterial ungeeigneter Herkünfte, werden nicht in das beplante Gebiet eingebracht. In Mischbeständen werden Baumarten der natürlichen Waldgesellschaft gefördert, insbesondere Gehölze der Eichenwaldgesellschaft.
- **Verjüngung**
Verfahren der Naturverjüngung mit lebensraumtypischen Baumarten werden Pflanzungen vorgezogen und gefördert.
Spontan bzw. zufällig entstandene kleinflächige Blößen, sowie Lücken werden der natürlichen Sukzession überlassen. Jungwuchspflege und Läuterung werden auf ein Mindestmaß reduziert.
- **Holznutzung**
Die Bewirtschaftung erfolgt ohne Kahlschläge. Grundsätzlich werden dauerwaldartige Strukturen in Verbindung mit einzelbaum- bis femelweiser Nutzung (max. 0,3 ha) angestrebt. Es wird darauf geachtet, dass Schlagabraum nicht in schutzwürdigen Kleinstandorten wie z. B. wertvollen Offenlandlebensräumen, Gewässern und feuchten Senken abgelagert oder belassen wird.
- **Alt- und Totholzstrategie**
Zur Entwicklung und Erhaltung eines kontinuierlichen Alt- und Totholzanteils im Gebiet wird ein Teil der starken Laubbäume für die Zerfallsphase erhalten. Wegen der besonderen Bedeutung dieser Altholzreste für die Gesamtregion wird ein deutlich höherer Anteil als üblicherweise (12-15 herrschende Stämme / ha) angestrebt. Aufgrund des Alters der Bäume und der dementsprechenden Dimensionierung kann z.Zt. nur mit einem Erhalt von 5 Bäumen/ha begonnen werden.
Totholz, einschließlich Baumstümpfe und liegendes Bruch- oder Wurfholz werden im Wald belassen. Im Gebiet befindliche alte, starke Solitärbäume, auch alte Kiefern, bleiben im Wald stehen.

- Bestandeserschließung / Bodenschutz
Das Befahren erfolgt nur auf den Wegen und markierten Rückegassen. Rückearbeiten werden generell nur bei längerfristig trockener Witterung oder bei gefrorenem Boden durchgeführt.
- Waldschutz
Pflanzenschutz – oder Düngemittel werden nicht angewandt oder ausgebracht.
- Waldränder
Waldränder werden dem Standort entsprechend entwickelt, erhalten und gepflegt. Sie sollten möglichst 15 m breit sein. Auch hier ist der natürlichen Verjüngung der Vorzug zu geben. Auf Anpflanzungen sollte verzichtet werden.
- Verkehrssicherheit
Aufgrund der Verkehrssicherungspflichten entlang der Wege werden einzelne Eichen-Althölzer eingeschlagen, wenn vom Baum eine zu hohe Gefahr ausgeht.

Lebensraumtypen (LRT) nehmen insgesamt 533 ha, das sind 55% der Fläche des gesamten Projektgebietes, ein. Der Lebensraumtyp Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen beansprucht rund 436 ha, das sind 45% der Fläche. Anteilsflächenmäßig ist er damit im Gebiet am häufigsten vertreten. Der LRT Hainsimsen-Buchenwald stockt auf 60 ha, das entspricht knapp 6% der Gesamtfläche.

Ziel im Lebensraumtyp Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen ist es den Erhaltungszustand zu sichern, eventuell sogar zu verbessern. Der Schutz der Eichen ist hier vorrangiges Ziel. Geschützt und gefördert werden soll vor allem durch die Ausweisung von Alt- und Totholz im Rahmen der Durchforstungen und durch Anpflanzung von Eichen-Nestern, falls die Naturverjüngung ausbleibt.

Auch Buchenwald-Lebensräume innerhalb des Projektgebietes sind mit alten Eichenwäldern bestockt, die in der Regel einen Anteil an Rotbuche aufweisen. Da die alten Eichenwälder in NRW eine Seltenheit sind, wird die kulturhistorisch bedingte, verschobene Baumartenzusammensetzung mit Eiche auf den Buchenwaldstandorten akzeptiert. Es wird im Gebiet nicht umgebaut, um die Eiche durch Rotbuche zu ersetzen. Sollten die Eichen stark abgängig sein werden die Bestände wieder mit Eichen bestockt, vorzuziehen ist hierbei (wo möglich) die Naturverjüngung, da im Gebiet ein prioritäres Ziel der Erhalt der Alten bodensauren Eichenwälder auf Sandebenen ist.

Bestehende Nadelwaldkomplexe aus Fichte, Douglasie oder Lärche sind zum überwiegenden Teil noch zu jung, um sie im Rahmen dieses Sofortmaßnahmenkonzeptes in die Planung (Umbau) aufzunehmen. Da sie keinen Lebensraum bedrohen wird der Umbau dieser Flächen in Laubholz zurückgestellt, zumal diese Flächen nur sehr kleinflächig im Gebiet vorkommen. Die Fichte stockt auf insgesamt rd. 38 ha, die Lärche auf 30 ha und die Douglasie auf 19 ha, das sind etwa 10% der Fläche des ganzen Projektgebietes. Der angestrebte Umbau dieser Bestände wird den Schwerpunkt bei späteren Planungsphasen bilden. In über 80-jährigen Kiefernbeständen wird bei der nächsten Planung ab dem Jahr 2012 über Eichen-Voranbauten der Grundstock für die Entwicklung der Lebensraumtypen gebildet. Sollten in der Zwischenzeit schon Schäden (biotischer und abiotischer Art) eintreten, so werden die Voranbauten bzw. Wiederaufforstungen mit lebensraumtypischen Baumarten (Eiche oder Buche) vorgezogen.

5.2 Maßnahmen zur Gewässerrenaturierung und Wiederherstellung eines günstigen Wasserhaushaltes/Pufferzonen um die Gewässer

Insgesamt befinden sich im Projektgebiet drei FFH-Gebiete von denen zwei offene Wasserflächen beinhalten. Das ausgedehnteste offene Gewässer ist das Schwarze Wasser im Südosten des Gebietes. Hier, wie auch in den anderen Gewässern, ist die Freizeit Nutzung des Gewässers untersagt.

Um den guten Erhaltungszustand beizubehalten wurden im Jahr 2004 verschiedene, entwässernde Gräben geschlossen. Die Schließung der Entwässerungsgräben soll der Wiederherstellung des landschaftstypischen Wasserhaushalts dienen, das Trockenfallen der Moorbereiche im Sommer verhindern sowie die Moore wieder vernetzen. Die Pflege der Pufferzonen rund um diese Gewässer- und Moorbereiche erfolgt am Schwarzen Wasser weiterhin durch die Beweidung mit geeigneten Schafrassen.

Die Bestockung direkt an die Wasserflächen angrenzender Bestände wird zurückgenommen, um eine Beschattung der Wasserflächen und einen Laubeintrag in die Gewässer zu verhindern. Gleiches gilt für einige Moore. Die Sedimentauflage im Uferbereich des Schwarzen Wassers wird entfernt (LÖLF 1983).

5.3 Maßnahmen auf Offenlandflächen

Die Maßnahmen auf den Offenlandflächen sind, wie die Lebensräume selbst, sehr vielfältig und an die vorkommenden Arten und deren Schutz angepasst. Das in einigen Mooren des Schnepfenbergs aufkommende Schilf wird mindestens einmal jährlich gemäht. Außerdem werden die Moorbereiche bei Bedarf entkusselt, um den Aufwuchs von Gehölzen zu verhindern.

Die Wildwiesen außerhalb des Gatterbereiches werden weiterhin extensiv genutzt. Bei Bedarf wird ankommende Naturverjüngung entfernt. Im Wildgatter gelten die Absprachen zwischen dem Land NRW und der privaten Forstverwaltung.

Die Molinia-Flächen im Bereich des geplanten Bohlenweges werden teilweise zur Entwicklung von Feuchtheiden abgeplagt. Offene Heideflächen und Magerwiesen im Gatterbereich werden erhalten, wobei die Pflege durch den Wildverbiss erfolgt. Sollten auf diesen Flächen dennoch verdämmende Gehölze aufwachsen, so werden sie entnommen. Die Heideflächen am Schwarzen Wasser werden – genauso wie die Pufferzonen der Gewässer- und Moorbereiche - wie bisher durch die Beweidung mit geeigneten Schafrassen gepflegt. Außerdem wird die Beweidung auf Flächen im Norden des Projektgebietes zur Erhaltung bzw. Entwicklung eines Magerrasens ausgedehnt. Auf den Dünenflächen am Großen Veen wird die Birkenbestockung entfernt, später werden sie bei Bedarf entkusselt.

5.4 Wildmanagement

Die Abschussplanung orientiert sich an der Zielsetzung für das Projektgebiet. Beeinträchtigungen aller schutzwürdigen Lebensraumtypen sollen vermieden werden und die Verjüngungsdynamik gewährleistet sein.

Im Wildgatter richtet sich der Abschuss nach dem Vertrag zwischen Land NRW und der privaten Forstverwaltung.

Für die Aufstellung des Abschussplanes im Gatterbereich ist das Schwarzwild von besonderer Bedeutung. Der Schwarzwildbestand darf im Gatter 30 adulte Tiere im Frühjahr nicht überschreiten.

Die Abschusspläne liegen derzeit der Unteren Jagdbehörde zur Prüfung vor und gelten sobald sie genehmigt worden sind.

6. Wege- und Naturerlebniskonzeption

Aufgrund der Nähe zum Stadtgebiet Wesel besteht ein starker Erholungsdruck. Ziel der Konzeption ist die „Erlebbarmachung“ verschiedener schutzwürdiger Lebensräume und des Wildes sowie die Lenkung der Erholungssuchenden auf die offiziell ausgewiesenen Wege zur Minderung von Störungen der gefährdeten Arten. Sperrungsmaßnahmen durch Schilder sind nicht vorgesehen, da sie häufig auch zur Verärgerung der Besucher beitragen oder sogar ignoriert werden. Geplant ist die „Unwegbarmachung“ einiger Wege, so dass sie an Attraktivität verlieren und dann automatisch nicht für den Spaziergang ausgewählt werden.

In der Besucherlenkung sind drei Schwerpunktbereiche vorgesehen, die über bereits vorhandene Wege führen werden. Eine Route soll rund um das „Schwarze Wasser“ gehen, eine durch das Wildgatter führen und eine südlich im Bereich des Diersfordter Schlosses verlaufen. Die drei Routen sprechen ganz unterschiedliche Themenbereiche des Naturerlebnisses an:

Im Bereich des „Schwarzen Wassers“ wird ein Rundwanderweg rund um einen dystrophen See angeboten. Auf diesem Weg werden u.a. beweidete Heideflächen erlebbar gemacht, die besonders im Sommer ein farbenprächtiges Bild bieten. Außerdem gibt es einen erhöhten Aussichtspunkt, von dem aus man einen guten Überblick über das Gewässer und die umgebende Heide- und Waldflächen hat.

Im Wildgatterbereich sind zwei Rundwanderwege geplant sowie eine Querung von Nord nach Süd. Von einem Bohlenweg im Norden des Gatters aus soll gezielt das Moor als besonderer Lebensraum erfahrbar werden. Ein zweiter Rundweg wird soweit ausgebaut, dass er auch mit Rollstühlen befahrbar ist, um die alten Eichenwälder sowie das im Gatter befindliche Rot-, Dam-, Schwarz- und Muffelwild für alle Besucher des Wildgatters erlebbar zu machen. An mehreren Stellen ist der Bau von Beobachtungsplattformen vorgesehen. Der Weg von Nord nach Süd wird neben den Eichenwäldern und dem Wild noch den Lebensraum „Sandweg“ vorstellen und die interessanten Bewohner dieses Sonderbiotops erklären.

Die dritte Route wird im Süden verlaufen und besonders auf die kulturhistorischen Elemente eingehen, die häufig nicht so offensichtlich zu Tage treten, vor allem wenn sie versteckt im Wald liegen. Diese Route bietet Natur-, Kultur- und Geschichtserlebnis in einem an, liegt allerdings teilweise außerhalb des Projektgebietes.

Die Wanderwege im Gebiet befinden sich derzeit in unterschiedlichen Ausbaustufen. Die Erlebnisroute „Schwarzes Wasser“ ist fertig und wird von Besuchern stark frequentiert. Die Wilderlebnisroute im Gatter existiert, aber die Wege müssen noch in den vorgesehenen Ausbauzustand gebracht werden. Der Rundwanderweg 1 wird noch in den rollstuhlbefahrbaren Zustand ausgebaut und der Bohlenweg gebaut. Der Weg von Nord nach Süd kann schon gut begangen oder befahren werden, allerdings muss das Tor an der B8 noch zum Parkplatz am Hundeplatz hin verlegt werden. Der Parkplatz selbst wird noch erweitert. Die Erläuterungstafeln zu den einzelnen Lebensräumen werden ebenfalls noch errichtet und die Erlebnisrouten demnächst in einem Flyer erscheinen.

Neben den Wanderwegen beinhaltet das Naturerlebniskonzept aber auch Reit- und Radwege. Diese Wege lehnen sich im Wesentlichen an die schon vorhandenen Wege in der Region an.

7. Literatur

LÖLF / Landesamt für Wasser und Abfall NRW (1983): Biotopmanagementplan für das Naturschutzgebiet „Schwarzes Wasser“

LÖBF (2003): Brutvögel und Totholz im Diersfordter Wald, Ergebnisbericht unver.

Internetadressen:

http://www.forst.nrw.de/forstorg/fa_hf_nrw/fa2

www.natura2000.de